

28. November 2024, 19.30 Uhr
LUCERNE PIANO TRIO



Leonid Baranov, Violine
Milena Umiglia, Violoncello
Alla Belova, Klavier

PROGRAMM

Franz Schubert (1797 – 1828)

Trio in Es-Dur, Op.100 (D 929)

Allegro

Andante con moto

Scherzando. Allegro moderato – Trio

Allegro moderato

Felix Mendelssohn (1809 – 1847)

Trio in d-moll, Op. 49

Molto allegro ed agitato

Andante con moto tranquillo

Scherzo. Leggiero e vivace

Finale. Allegro assai appassionato

Guten Abend, liebes Bären-Publikum! Heute ist Klaviertrio angesagt: Geige, Cello und Klavier. Von Joseph Haydn um 1755 erfunden, hat sich diese genial sparsame Formation rasch durchgesetzt. Betrachten wir sie einmal von der «idealen» Kammermusikbesetzung des Streichquartetts aus (auch so eine Schöpfung von Haydn – nicht die letzte): Übernimmt also das Klavier sozusagen die zweite Geige und die Bratsche? Wir merken rasch, das dies zu kurz greift: Das Klavier bietet nicht nur einen zu den Streichern komplementären Klang, sondern auch sonst viele zusätzliche kompositorische Möglichkeiten. Von der barocken Violinsonate mit Basso continuo und obligatem Cembalo war der Sprung zum Klaviertrio ebenfalls riesig: das feine Cembalo wurde als Pianoforte konzertant und selbstbewusst und das Cello ebenso. Das «ökonomische» Klaviertrio wirkte durch alle folgenden Epochen hindurch inspirierend. Auch die Romantik hat sein Potenzial von Anfang an gesehen und voll ausgeschöpft.

Das **Es-Dur-Trio von Franz Schubert** entstand im November 1827, in der Zeit der Winterreise, was seinen melodischen Duktus, die harmonischen Abstürze und die existentielle Spannung in fast jedem Takt erklärt. Sein erster Satz, Allegro, hat in der Tat ein für Schubert ungewöhnlich knappes und energisches Hauptthema. Ihm tritt ein schattenhaftes Seitenthema gegenüber, im Rhythmus jazzartig gegen den Takt verschoben, im Klang von jenem untergründigen Beben durchzogen, das die Nähe zur Winterreise ahnen lässt.

Den zweiten Satz, Andante con moto, umschrieb Schumann als einen „Seufzer, der sich bis zur Herzensangst steigern möchte.“ Der Seufzer liegt im

melancholischen Mollthema, das zu Beginn vom Cello über eisigen Staccato-Akkorden des Klaviers vorgetragen wird. Die Nähe zu den „Gefrorenen Tränen“ in der Winterreise ist hier nicht zu überhören, zumal das Thema tatsächlich auf ein Lied zurückgeht. Dem Thema, das das Klavier aufgreift, tritt ein zweites, zunächst freundlicheres in Dur gegenüber. Dessen sanfte Oktavsprünge verkehren sich jedoch bald in aggressiv fordernde Gesten, die in einer ungeheuren Klimax kulminieren, bevor das Hauptthema wieder einsetzt. Über bebenden Klavierakkorden wird letzteres „bis zur Herzensangst gesteigert“. Nach einem zweiten, noch drängenderen Durchlauf des Seitenthemas bringt der Schluss noch einmal das Hauptthema. Es wird durch neue Harmonien in eine un-nachahmliche Geste der Resignation verwandelt. Das Scherzando wirkt danach fast spielerisch gelöst. Besonders ambitioniert hat Schubert das Finale, Allegro moderato, angelegt – und sich dabei offenbar fast übernommen. Vor der Veröffentlichung des Werkes strich er aus der Durchführung zweimal 50 Takte; auch ohne sie erreicht der Satz mit knapp 750 Takten monumentale Länge. Seine beiden Themen kontrastieren in Tonart, Charakter und sogar in der Taktart. Das erste ist ein nonchalanter Tanz in Dur im Sechsaachteltakt, das zweite eine unruhig flackernde Tremolomelodie in Moll im duolischen Metrum. Der Widerstreit der Themen und der ständige Wechsel zwischen Zweier- und Dreiermetrum verleihen dem Satz einen Schwung, der über die „himmlischen Längen“ spielend hinwegträgt. Am Ende des Satzes wird die Melancholie dieser Stelle endlich durch einen kraftvollen Durchschluss überwunden.

Robert Schumann hat das **d-moll-Trio von Felix Mendelssohn** als «das Meistertrio der Gegenwart» bezeichnet und es an Bedeutung und Schönheit den Trios op. 70/1 und op. 97 Beethovens sowie Schuberts Es-dur-Trio zur Seite gestellt. Er fügte auch gleich eine Prognose an: «Eine gar schöne Komposition, die nach Jahren noch Enkel und Urenkel erfreuen wird.» Das Trio gehörte rasch zu den populären Werken des Komponisten. Grossen Erfolg erntete er damit, auch als Pianist, bei der Uraufführung am 1. Februar 1840 in Leipzig und 1843 in London. Es war während glücklicher Tage in Frankfurt und am Rhein entstanden. Trotz der Moll-Tonart ist ihm jugendlicher Schwung eigen, zu dem sich komplementär Kantabilität und Leichtigkeit gesellen. Auf Anraten seines Freundes Ferdinand Hiller, dem er bereits im August 1838 das Werk angekündigt hatte, obwohl es erst über ein Jahr später fertig werden sollte, überarbeitete Mendelssohn den Klavierpart. Er wurde dadurch virtuoser. Eine Folge davon ist, dass sich – anders als beim späten Beethoven – das Klavier und die beiden Streicher stärker als eigenständige Klangwelten gegenüber stehen. Und doch erreicht Mendelssohn neben Durchsichtigkeit des Klangs auch eine klassische Ausgeglichenheit. Der erste Satz beginnt mit einem sich über 39 Takte hinweg entfaltenden Hauptthema. Das Cello stellt es vor, die Violine übernimmt es. Man hat diesbezüglich und ebenso auf das wiederum vom Cello eingeführte Seitenthema von Noblesse gesprochen. Diese Themen werden kunstvoll verarbeitet. Daneben ist der Satz auch von allerdings gezügelter Leidenschaft erfüllt. Das sanft ausschwingende Thema des Andante wird vom Klavier vorgestellt, was den Hörer gleich in die Idylle eines Liedes ohne Worte versetzt. Wenn dann die Streicher die Melodie

übernehmen, ist der Gesang vollends da. Das monothematische Scherzo evoziert ebenfalls unüberhörbar ein anderes Mendelssohn-Werk, die Musik zum «Sommernachtstraum», Elfenmusik also. Das Finale, in der Form eine Verknüpfung von Rondo und Sonatensatz, entspricht kaum mehr der Ausdruckswelt von Beethovens d-moll-Appassionato. Sein romantisches Pathos geht mehr auf Brillanz aus, spielt mit heiteren Rhythmen, wird zweimal ins Piano zurückgenommen und endet in einer fulminanten Coda in D-dur.

Hanspeter von Flüe / Rudolf Wachter

Das **Lucerne Piano Trio** ist ein junges, aufstrebendes Ensemble, das sich mit virtuosem Spiel bereits einen sehr guten Namen in der Szene gemacht hat.

Leonid Baranov wurde in St. Petersburg geboren. Er studierte Violine in Russland, den USA und der Schweiz. In der Saison 2024/25 wechselte er als Stimmführer der 2. Violine zum Luzerner Sinfonieorchester. Daneben pflegt er eine rege Konzerttätigkeit in der Schweiz, Europa und Amerika. Leonid Baranov spielt zurzeit eine Violine von Antonio Mariani aus dem Jahr 1667.

Milena Umiglia studierte an der Musikhochschule Basel bei Rafael Rosenfeld. 2019-2023 studierte sie bei

Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste.

Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe und arbeitete bereits mit Musiker*innen wie Julia Fischer, Alexander Sitkovetsky, Nils Mönkemeyer, Dima Smirnov, Benjamin Engeli und Fabio Di Cäsola zusammen.

Alla Belova wurde in St. Petersburg geboren. Ihre musikalische Ausbildung fing im Alter von 4 Jahren an der Anna Akhmatova Art School an. Sie studierte bis vor ein paar Jahren am Saint-Petersburg State Rimsky-Korsakov Conservatory. Seit 2021 erweitert sie ihr Können an der Musikhochschule Luzern. In ihrer kurzen Karriere spielte sie schon Konzerte in Deutschland, der Schweiz, Italien, Estland, den Niederlanden, Finnland, Frankreich, Slowenien, Ungarn, den USA und Russland. Ausserdem trat sie in weltberühmten Konzertsälen auf wie in der Carnegie Hall in New York, dem Auditorio Pedrotti in Pesaro und dem Pierre Boulez Saal in Berlin.

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Am 23. Januar 2025 gastiert das **Duo Farbton** mit ihrem Programm «SOUNDpictures» – Mussorgsky's Bilder einer Ausstellung im Bären. (Änderungen vorbehalten)



Die nächsten Konzerte der Kammermusik-Konzerte Langenthal KKL

23.01.2025	Duo Farbton , <i>Marimbaphon und Klavier</i>
13.02.2025	Quatuor Arod , <i>Streichquartett</i>
13.03.2025	Daniel-Müller Schott , <i>Violoncello</i> Alice Burla , <i>Klavier</i>